



Ein Riesensfortschritt: Yuliya legt selbstständig den Arm um ihr drei Monate altes Baby. Kann aber nicht reden, sich ansonsten kaum bewegen

Yuliya Gregan (33) brachte im Wachkoma ihr Baby zur Welt

Fast hätte ich meine Tochter nie lächeln sehen



Lena heute: ein hübsches, kerngesundes Mädchen, das sein rosa Bobbycar liebt

Schreib- ck" so er hält er Lena im 2011

Yuliya fällt ins Wachkoma, als sie in der 7. Woche schwanger ist. Die Ärzte sagen: Die wacht nie wieder auf. Doch davon lässt sich ihr Verlobter nicht entmutigen. Er kämpft

Text: Kristina Kroemer

Da bin ich wieder, mein Schatz! Miguel Almoril beugt sich zu seiner Yuliya herab und drückt ihr einen Kuss auf die Lippen. Die 33-Jährige sitzt im Rollstuhl, ihre rechte Seite ist gelähmt. Aber sie strahlt ihn an und sagt: „Schön, dass du da bist!“ Da kommt die fast zweijährige Lena angestürmt und kuschelt sich an Mamas Beine. Ein unglaubliches Glücksgefühl durchströmt Yuliya. „Das ist meine Tochter“, denkt sie. Und dankbar blickt sie zu ihrem Mann. Zu Miguel, der sie ins Leben zurückgeholt hat.

Denn beinahe hätte ein kleiner Moment alles ausgelöscht. Das ganze Glück. Rückblick: Es ist der 16. November 2009 – der erste Jahrestag der jungen, großen Liebe von Miguel und Yuliya –, als sie auf der regennassen Landstraße Richtung Idstein ins Schleudern kommt. Und mit dem Auto in den Gegenverkehr gerät. Es knallt, Metall kracht, Glas splittert. Dann Aus. Stille. Yuliya verliert das Bewusstsein. Es soll sehr lange dauern, bis sie es wiedererlangt.

In vier Wochen wollten die beiden heiraten. Die ehemalige Bankangestellte ist in der siebten Woche schwanger, mit ihrem gemeinsamen Wunschkind – als das Schicksal ihnen so übel mitspielt. Miguel ist bei der Arbeit, als er den Anruf von der Polizei bekommt: „Ihre Lebensgefährtin hatte einen Unfall ...“ Fassungslos steht der 39-jährige EDV-Fachmann kurz darauf auf der neurologischen Intensivstation der „Dr. Horst Schmidt Klinik“ in Wiesbaden an der Trage mit der Schwerverletzten: „Sie war wie tot. Sie wurde künstlich beatmet. Es war einfach entsetzlich.“

Und es sollte zunächst nicht besser werden. Denn Yuliya schwebt über Monate in Lebensgefahr. Sie hat einen Schädelbasisbruch, einen Hirninfarkt und mehrere Hirnblutungen. Ärzte haben sie ins künstliche Koma versetzt, damit sich ihr Zustand stabilisiert. Und in ihrem Bauch wächst langsam ihr Baby heran. Doch was soll damit werden? Die Ärzte klären Miguel über die Risiken auf, was passiert, wenn das Kind im Bauch der Mutter heranwächst. Es könnte schwere Beeinträchtigungen durch die vielen Medikamente

erleiden, man wisse nicht, in welchem Zustand man es per Kaiserschnitt holen würde. Doch Miguel entscheidet sich, das Kind nicht abtreiben zu lassen. Er sagt: „Ich gehe das Risiko ein. Und wenn Yuliya nicht zurückkommt, dann habe ich trotzdem etwas von ihr – unser Kind.“

Nach zwei Monaten werden die starken Medikamente abgesetzt, Yuliya ist jetzt im Wachkoma. Eine Art Dämmerzustand, in dem sie zwar die Augen geöffnet hat, sie aber nicht in der Lage ist, ihren Körper „zu bedienen“. Sie kann sich nicht bewegen, nicht sprechen, nichts. „Sie lag nur da und starrte gegen die Wand“, erzählt Miguel. Aber er gibt nicht auf. Jeden Tag ist er bei ihr, am Wochenende bis zu 13 Stunden täglich. Er streichelt sie, spricht mit ihr, spielt ihr Filme auf dem mitgebrachten Beamer vor – und erlebt, wie sich Yuliyas Zustand bessert: „Am 6. Februar legte sie plötzlich den Arm um mich“, sagt er, „ein unglaublicher Glücksmoment. Da wusste ich, sie kommt wieder!“

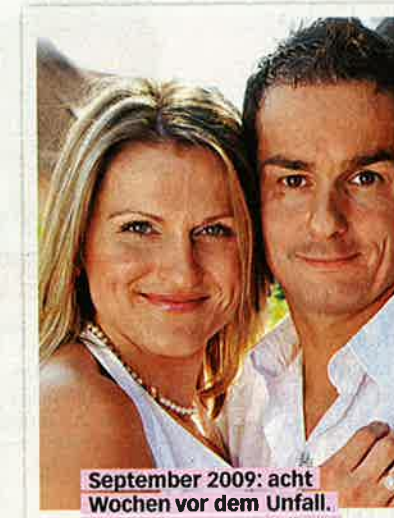
Nach vier Monaten wird Yuliya verlegt. Sie kommt in die Reha nach Bad Camberg. Dort prophezeien die Ärzte, dass sie nie wieder sprechen würde. Zwei Tage später sagt sie ihr erstes Wort. „Ja!“ war dieses erste Wort: „Ja!“ Das war am 2. April 2010. Aber ansonsten zeigt Yuliya keine Reaktion. Merkt sie irgendwas? Erkennt sie mich? Miguel ist kurz vorm Verzweifeln. Sagt sich aber immer wieder: „Ich muss stark sein. Sie werden es schaffen – beide.“

Vier Wochen vor der Geburt wiegt das Baby 1800 Gramm. Zu wenig, denkt Miguel. Damit überlebt es nicht. Kurzerhand ergreift er Maßnahmen – jeden Tag besorgt er beim Griechen um die Ecke Fleisch mit Soße und füttert Yuliya damit. „So hat unser ungeborenes Baby in vier Wochen 700 Gramm zugenommen.“ Am 28. Mai 2010 wird Lena per Kaiserschnitt geholt. Das Wunder geschieht: Das Baby ist kerngesund. Mit großen blauen Augen guckt es in die Welt. Miguel nennt sie Lena. Und verspricht ihr: „Warte ab. Du wirst auch mit deiner Mama aufwachsen. Versprochen.“

Yuliya bekommt nichts davon mit, noch immer liegt sie im Wachkoma. Eine scheinbar leblose Hülle. Sie muss zurückkommen und ihr Kind sehen, denkt Miguel immer wieder. Er kämpft um sie. Und tatsächlich:

Nach und nach geht es ihr besser. Als Yuliya am 8. Dezember 2010 aus der Reha entlassen wird, kann sie kleine Fragen beantworten. Aber sie ist ein Pflegefall, in verschiedenen Reha-Einrichtungen versuchen sie, sie ins Leben zurückzuholen. Für die Bewilligung der Maßnahmen geht er bis zum Gesundheitsministerium. Jeden Tag besucht er zusammen mit Lena die Mama.

Er legt sie ihr immer wieder in den Arm: „Yuliya war wie hinter einem Zaun, von selbst konnte sie nicht handeln.“ Es war eine schwere Zeit, voller Hoffen und Bangen: „Ohne meine Eltern hätte ich das alles nie geschafft. Noch heute wohnt Lena in der Woche bei ihnen. Und am Wochenende bei uns. Anders wäre das alles nicht machbar.“



September 2009: acht Wochen vor dem Unfall. In drei Monaten wollten Yuliya und Miguel heiraten

Und das zweite Wunder geschieht:

Yuliya kehrt langsam ins Leben zurück. Einer

der schönsten Tage ist, als sie ihre Lena das erste Mal bewusst anlächelt und ihr übers Haar streicht. Als sie leise „Lena“ sagt, rollen Miguel die Tränen übers Gesicht. Für Yuliya ist alles unbegreiflich. Eine lange Zeit liegt für sie im Dunkeln. Heute kann sie die Dinge um sich herum wieder erkennen, sie kann sprechen, weitgehend allein essen, am Stock ein paar Meter gehen. Sie weiß: „Ohne Miguel hätte ich unsere Tochter wohl nie lächeln sehen ...“ Und hofft: „Dass ich irgendwann ohne Hilfe für Lena sorgen kann.“ ■



Buchtipp
„Gegen jede Prognose“ von Miguel Almoril, mvg-Verlag, 17,99 Euro

Was ist Wachkoma?

Beim sogenannten apallischen Syndrom fallen die Betroffenen in einen Dämmer-schlaf und schweben zwischen tiefer Bewusstlosigkeit (Koma) und Wachsein. Sie werden zum Teil künstlich ernährt, haben aber alle vitale Funktionen. Die Ursachen: Unfälle mit Hirnverletzungen, Sauerstoffmangel (wie jetzt bei Prinz Johan Friso nach dem Lawinenunglück), aber auch ein Schlaganfall, Hirnblutungen oder ein Herzstillstand können Auslöser sein. In Deutschland fallen jährlich zwischen 3000 und 5000 Menschen ins Wachkoma, etwa 12000 Patienten sind zurzeit in diesem Zustand. Infos gibt es unter www.schaedel-hirnpatienten.de

Fotos: privat